Die Geschichte der sozialdemokratischen Parteizeitung "Schleswig-Holsteinische Volkszeitung" ist noch nicht geschrieben, obwohl zahlreiche Quellen zur Verfügung stehen. Dieser Beitrag will einige Stichworte zur wechselhaften Geschichte dieser Tageszeitung liefern und dazu anregen, sich eingehender mit ihr zu beschäftigen.

"Mit dem Wachstum der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands machte sich in den größeren Bezirken das Bedürfnis nach einem Parteiorgan für den engeren Parteibezirk geltend. Während des Wahlkampfes 1874 und mehr noch im Wahlkampf 1877 hatte es sich auch im Kieler Wahlkreise unliebsam bemerkbar gemacht, daß eine Parteizeitung fehlte, durch die der sozialistische Gedanke in die Öffentlichkeit getragen und Angriffe und Verleumdungen sofort zurückgewiesen werden konnten."<sup>2</sup>

Im August 1877 erschien für die Provinz Schleswig-Holstein die erste Nummer der "Schleswig-Holsteinischen Volks-Zeitung". "Sie war geschickt redigiert, vertrat in leicht verständlicher Schreibweise die Grundsätze des Sozialismus, ohne in theoretische Spintisiererei zu verfallen." Das wöchentlich dreimal herausgegebene Organ ging im Oktober 1878 aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten und des Sozialistengesetzes ein.

Nach dem Fall des "Schandgesetzes" erschien in Schleswig-Holstein seit Oktober 1890 die "Norddeutsche Volkszeitung",

ein Kopfblatt des "Hamburger Echos".

"Das Blatt, so vorzüglich es in seinem politischen Inhalt war, genügte besonders den Kielern nicht, weil es die provinziellen und lokalen Fragen nicht genug berücksichtigen konnte und auch nur dreimal wöchentlich erschien. "4 Im Februar 1892 beschloß der Provinzialparteitag in Neumünster die Gründung einer Tageszeitung mit Sitz in Kiel. Er beauftragte die Agitationskommission und die Kieler Preßkommission, ein Konzept zu erarbeiten und dem nächsten Parteitag vorzulegen. Die Kommissionen jedoch gingen über ihren Auftrag hinaus und sammelten bei den Mitgliedern und Sympathisanten der Sozialdemokratie Gelder für die Neugründung einer sozialdemokratischen Tageszeitung. Gegen den Protest der Belegschaft der eingestellten "Norddeutschen Volkszeitung" beschloß der Provinzialparteitag noch im selben Jahr die Gründung der "Schleswig-Holsteinischen Volks-Zeitung" mit einer eigenen Druckerei in Kiel. Das Parteiunternehmen wurde unter der Firma Chr. Haase & Co, mit Sitz in der Bergstr. 11 ins Handelsregister eingetragen. Das Startkapital betrug 21 000,- Mark, 11 000,-Mark gesammelter Arbeitergroschen aus Schleswig-Holstein und 10000,- Mark aus Hamburg. Die "Preßkommission" stellte das Kontrollorgan dar:

"Zur Überwachung der Haltung und zur Entgegennahme von Beschwerden über die Parteipresse besteht eine aus 5 Personen zusammengesetzte Preßkommission. Ihre Mitglieder wählen die Ortsvereine, die vom Parteitage hierzu bestimmt werden."<sup>5</sup>

Nach dem Erfurter Parteistatut war die Parteipresse im Reich verpflichtet, "die Haltung des Blattes streng dem Parteiprogramm anzupassen"<sup>6</sup>.

#### Regine Bigga/Uwe Danker Die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung 1892 bis 1968

Facetten aus ihrer Geschichte

<sup>1</sup> Rickers, Karl: Die neue Volks-Zeitung von 1946-50. Arbeitskreis "Demokratische Geschichte (Hrsg.): Wir sind das Bauvolk. Kiel 1985, S. 135-165.

VZ-Jahrgänge ab 1913 archiviert im Archiv der Kieler Nachrichten bzw. im Kieler Stadtarchiv; Einzelausgaben und Abschriften der Zeit davor in verschiedenen Aktenbeständen des Landesarchivs in Schleswig und im Archiv der Sozialen Demokratie in Bonn; großer Aktenbestand zum Ende der VZ im Archiv der Sozialen Demokratie (AdSD) ebenso Jahresberichte der Presse- und Agitationskommission der Sozialdemokratischen Partei in Schleswig-Holstein.

<sup>2</sup> Brecour, Wilhelm: Die sozialdemokratische Partei in Kiel. Kiel 1932. Reprint der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Sonderveröffentlichung 15, Kiel 1983, S. 22.

3 Brecour, Wilhelm: a. a. O., S. 23.

<sup>6</sup> Boldt, Werner: Politisches Porträt einer Zeitung, In: VZ-Kieler Morgenzeitung, 6. 4. 1968.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Brecour, Wilhelm: a. a. O., S. 60.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei in Schleswig-Holstein und Fürstentum Lübeck (Hrsg.): Organisationsstatut für die Sozialdemokratische Bezirksorganisation in Schleswig-Holstein und Fürstentum Lübeck. (Beschlossen auf dem Bezirksparteitage in Kiel 1912.) Kiel ohne Jahr (AdSD).

Nach dem erfolgreichen Vorlauf von zwei 16seitigen Probennummern mit Auflagen von 20 000 Exemplaren begann das reguläre Erscheinen der "Schleswig-Holsteinischen Volks-Zeitung" am 2. 4. 1893 mit einer Enttäuschung für die Abonnenten und Spender: Die Zeitung hatte am Anfang nur einen Umfang von vier Seiten! Mehr als zwei Redakteure konnten nicht beschäftigt werden. Die technische Ausstattung bestand aus lediglich einer Schnellpresse mit der Kapazität von 1000 Bogen in der Stunde. Insgesamt arbeiteten in dem neuen Betrieb 14 Menschen. Die am Jahresende erreichte Zahl von 7000 Abonnenten reichte nicht zur Deckung der Kosten.

Der Betrieb expandierte langsam aber stetig. 1902 konnte das Haus Bergstraße 11 in Kiel erworben werden. Zum zehnjährigen Jubiläum der Zeitung sagte der politische Redakteur Wilhelm Brecour, "daß die Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung ein Organ ist, das von den Gegnern gefürchtet wird und auch geachtet werden muß. Allerdings hat es außerordentlicher Arbeit, Mühe und Sorge und liebevoller Pflege bedurft, um die Zeitung lebenskräftig zu erhalten."<sup>7</sup>

Der langjährige Chefredakteur, Eduard Adler, setzte sich auf dem Provinzialparteitag 1909 mit dem Verweis auf die Anschaffung moderner Setzmaschinen dafür ein, zur Steigerung der "Schnellarbeit der Redaktion" einen vierten Redakteur einzustellen.<sup>8</sup>

Begünstigt durch die fortschreitende Industrialisierung Kiels und Neumünsters und das damit einhergehende Wachsen der Arbeiterbewegung stieg die Zahl der Abonnenten und Käufer auf 25 755 im Jahre 1913 an.9 Der Rückgang 1913/14 auf 23 783 Exemplare wurde im Jahresbericht des Bezirksparteivorstands wie folgt begründet: "Vor allem ist es der höhere Abonnementpreis gegenüber der bürgerlichen Presse, der hemmend wirken muß. Die große Masse unserer Anhänger hat den sittlichen Wert unserer Presse noch nicht erkannt, noch nicht begriffen, welche ungeheure Macht gerade die Presse zur Entfaltung bringen kann. "10 Ausgaben der VZ aus der Zeit vor 1913 sind, von Einzelexemplaren abgesehen, nicht mehr erhalten. Über die Redaktionsarbeit lassen sich keine abgesicherten Aussagen machen. Teilweise überliefert sind jedoch die Protokolle der Preßkommission. So zum Beispiel der folgende Tadel des Kommissionsvorsitzenden Heinrich Adam vom 11. 2. 1911: "Gen. Adam tadelt die Parlamentsberichte in unserer Zeitung und wünscht, daß nicht nur die Reden der sozialdemokratischen Abgeordneten gebracht werden, sondern auch die der Gegner. "11

In Quellen zahlreich vertreten sind Vermerke wie der folgende: "Da dem Expedienten Rindfleisch eine dreimonatliche Gefängnisstrafe bevorsteht, macht sich für denselben in dieser Zeit eine Stellvertretung notwendig."<sup>12</sup> Die Verantwortlichen der VZ waren häufig politischen Verfolgungen durch die Anwendung repressiver preußischer Gesetze ausgesetzt. Gefängnisstrafen gehörten zum Redakteursalltag, der mit überlegener Ironie aufgenommen wurde:

"Infolge Verurteilung aus 1901 (Beleidigung des Kriegsge-

<sup>8</sup> Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei in Schleswig-Holstein (Hrsg.): Jahresbericht der Agitations-Kommission der sozialdemokratischen Partei im Agitationsbezirk Schleswig-Holstein und Fürstentum Lübeck für den Zeitraum vom 1. Juli 1908 bis 30. Juni 1909 und Bericht vom Provinzial-Parteitag, abgehalten am 5. und 6. September 1909 in Wandsbek. Altona ohne Jahr (AdSD), S. 58.

<sup>9</sup> Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei in Schleswig-Holstein (Hrsg.): Jahresbericht des Bezirks-Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei in Schleswig-Holstein und dem Fürstentum Lübeck für das Geschäftsjahr 1913/14 (vom 1. April 1913 bis 31. März 1914). Altona ohne Jahr (AdSD), S. 18.

<sup>10</sup> Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei in Schleswig-Holstein (Hrsg.): a. a. O. (vgl. Anmerkung 9), S. 17.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei der Provinz Schleswig-Holstein (Hrsg.): Bericht über den Sozialdemokratischen Parteitag für die Provinz Schleswig-Holstein, das Herzogtum Lauenburg, das Fürstentum Lübeck und die Freie Hansestadt Hamburg am 6. und 7. September 1903 zu Husum. (AdSD), S. 27.

<sup>&</sup>lt;sup>11</sup> In: VZ-Kieler Morgenzeitung vom 6, 4, 1968.

<sup>&</sup>lt;sup>12</sup> In: VZ-Kieler Morgenzeitung vom 6. 4. 1968.

richts in Saarburg) zu zwei Monaten Gefängnis hatte Genosse Albert Weber gegen Ende des Jahres das Vergnügen, ein preußisches Gefängnis von innen betrachten zu können, während Genosse Adler wegen Beleidigung eines Gendarmen in Glücksburg freigesprochen wurde."<sup>13</sup>

Bis 1914 wurden insgesamt fünf Jahre, sieben Monate und eine Woche Gefängnis ausgesprochen sowie ca. 50 000 Mark an

Prozeßkosten und Geldstrafen fällig.

In den Wochen vor dem I. Weltkrieg zeigte sich die VZ ähnlich widersprüchlich wie die gesamte sozialdemokratische Presse. Zum einen fanden sich weitsichtige Friedensmahnungen Eduard Adlers, andererseits waren seine Artikel nicht frei von Hurrapatriotismus<sup>14</sup>. Während des Krieges galt die Militärzensur, die die preußischen Bestimmungen weiter verschärfte. Stärker als zuvor mußte die Redaktion im Spannungsfeld zwischen eigener Meinung und staatlichen Zensurbestimmungen operieren. Es ging letztlich um die Frage, ob ein eigenes Organ erscheinen könne oder nicht. Der geschlossene "Burgfrieden" zwischen Sozialdemokraten und Reich während des I. Weltkriegs schloß ein, die Systemkritik dem "Kampf des Vaterlandes" hintanzustellen, was freilich in aller Regel freiwillig geschah:

"Der Gouverneur des Reichskriegshafens Kiel und seiner Befestigungen.

St. O. 10 455 G.

Kiel, den 30. Dezember 1915.

Sofort.

Streng vertraulich.

Das Gouvernement hat während des Krieges öfters die Schriftleitung auf den scharfen und teilweise aufreizenden Ton und Inhalt einzelner Artikel hinweisen und vor einer Wiederholung derartiger, den Burgfrieden störenden Verstöße ernstlich warnen müssen. Obwohl den einzelnen Ermahnungen und Verwarnungen eine zeitliche und auch allgemeine Wirkung nicht abzusprechen war, ist doch leider ein jeden Verstoß ausschließender Zustand nicht erreicht worden. So ist in der Nummer 304 (29. 12. 1915) der Zeitung die Notiz ,Sind denn keine Kartoffeln in Kiel? veröffentlicht worden, deren besonders scharfer und an Aufhetzungen grenzender Ton zeigt, daß die Schriftleitung im Einzelfalle beabsichtigt, sich über alle gütlichen Ermahnungen hinwegzusetzen. Das Gouvernement ist daher nicht mehr in der Lage, an seiner bis jetzt durchgeführten Absicht, Verstöße lediglich zu rügen, festzuhalten. Es wird in Zukunft jeden derartigen Verstoß in öffentlich erkennbarer Form maßregeln.

Nur mit Rücksicht auf die bisherige, im allgemeinen anerkennenswerte Haltung der Zeitung ist im vorliegenden Falle noch einmal von einer Maßregelung Abstand genommen worden.

Bachmann. "15

Die VZ wurde im weiteren Verlauf des Krieges mehrmals für einige Tage verboten.

Auch das Verhalten der VZ während der Novemberrevolution 1918 war zunächst – wegen der Zensur – noch vorsichtig.

<sup>&</sup>lt;sup>13</sup> Redebeitrag von Brecour, Wilhelm. In: Bericht über den Sozialdemokratischen Parteitag für die Provinz Schleswig-Holstein, das Herzogtum Lauenburg, das Fürstentum Lübeck und die Freie Hansestadt Hamburg am 6. und 7. September 1903 zu Husum (AdSD),

<sup>&</sup>lt;sup>14</sup> vgl. dagegen Rickers, Karl: Eduard Adlers Friedenspolitik 1914. Der Vorabend des Ersten Weltkrieges in den Leitartikeln der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung. In: Demokratische Geschichte. Jahrbuch zur Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein 1. Kiel 1986, S. 83–121.

<sup>&</sup>lt;sup>15</sup> Bachmann: Brief, abgedruckt in: Begrüßungsheft für die Delegierten des Sozialdemokratischen Parteitags in Kiel 1927 (Reprint SPD-Kreisverband Kiel 1982), S. 14 f.

eftien: Bernfrecher Rt. 1001.

Organ für bas arbeitende Volk.

Epreiffent Fernhreder Rr. 40.

Siel, Mentag, ben 4. Monbr. 1918. 

## Das Ende mit Schrecken?

war eine ubergebericht ind officer ubein füdigungbarfleiternen, vorriegend Ministern, erstammell geneite. Werternen, bergemend Ministern, erstammell geneite. Werternen vorriegend Ministernen, erstammell geneite. Dies Februar der Schaffen d

ht an, bat ber beleitenbe Offigier breinat erbetung richtete, audeinenbergngeben, unb gigen Gebebem erfolgte.

#### Es wird Wandel geschaffen.

The bebanerlichen Borgioge in Rief haben und verenfaht, fa-fort einem Bertreter wach Bertin zu entjenden. Genofie Mürdis bag beure früh mit ber Regierung verbnubelt. Er ertijf abende dag beupe früh mig ber Anglerung berfanbeit. Er erist abends mieber in Kief ein, auf deus mirk gehaubeit und Banbei grifdulles vorrben. Genoffe fibert bat felzen Juriel mehr ber. dier gelöfen, was in das deuspieres feilbend, dah die Anziel teie nahlofe Joreführung des Nambles ablehat. Die bittet angefichei ber gegendeltigen inwespolitichen Langendeltigen der Anglerung einzugereiten, heingend, dah die Arteiter in das Butrieles Meiden. hen Butrieben Meiben.

has Reides temefreitster Berben, eber ber nehmte abonete im aben Giles meiner bertetet. Gine berdegestende Meiner mei dem an Speut und Gilestere albeit fein mis auf dan ben Zenbermilleben. Und der allem is es, ein Rebentrafenste annehm bie erfleitem Bunglane in Siet baben ein und bem Kinnelben Muse florgenadt bus oberfebte et and ben bienchen flor haltlofe Mittlininten Dentidinung auf benn franifige Cambiane in ernenen. De bat bewielen, bab bier gebenbelt werben und; ebr en ju fate ift.

#### Mahnung zur Besonnenheit.

Die Cozialbemolvatische Curteiletung verdrotete gellern ein Muntkatt mit einer Mahann zur Befonnucheit: Durch unter-icheitliefe Ilngbildter nub durch Ngitoriun ben Kund zu Mund ift 

ftellang baben.
Them biefe Mahnente vor Befonnenheit nicht wirtungtles verballen iellen, mes vir ich bedeute mitten, ih jest mehr als je neingend Elle gibnten in der Tandfahrum ber neiwendigen Re-benern ger Tanafhalisterung und Coplaittenang unferer Gefehr Migita

#### Bur Raiferfrage.

#### Ein falechter Abgang.

Cin schlechter Abgang.

Det nien feine Manny des der Silmmung die Kristen der Gereichtlichen Zinge und ab ist Williamstung des Koriers Zie finder einem gefeh gerein Secht gerein Sicht gerein Secht gerein der Silmmung der Koriers den der Silmmung der Si

#### Ein Erlaß, aber noch nicht die Abdantung.

Die VZ vom 4. November 1918.

Am 4. November schrieb sie vermeintlich distanziert und irritiert über die ersten Aktionen der aufständischen Matrosen von der "Hydra des Aufruhrs". Am 5. November aber wurde "Der Sieg der Freiheit" gefeiert, am 9. 11. der "Volksstaat".

Auf dem Bezirksparteitag am 13./14. Juli 1919, die Weimarer Republik war wenige Monate alt, diskutierten die Delegier-

Die VZ vom 5. November 1918.



Biel, Diensten. ben 5. Haubr. 1918.

## Die Flotte unter der roten Jahne. Der Sieg der Freiheit!

fahre ber Glotte bill unter balen therbib ben ju unter-

Chrimetorfinen wit Mamery bie fieb g ge

beng Amtlider 10-61 sur Gert unt pel pfert.

the control of the co de die net auch Line Line Deutschle wie in de die deutsche deutsche des die deutsche deutsche des die deutsche deutsche

#### Erntelied.

Es ftebt ein golones Barbenfeld, das geht bis an den Rand der Welt. Mable, Mible, mable!

Es fledt ber Wind im weiten Land, viel Mabien ftebu am bimmelorand. Mable, Mübte, mable!

Co tommt sin dunties Abendest, plei arme Leute fchrein nach Brot. Mable, Mable, mable!

Co balt die Hacht den Sturm im Cchof, und morgen geht die Rebeit los. Mahle, Mühle, mahlel

Es fagt der Simm die Beider coin, Es wied fein Menfich mehr hunger ichrein. Mable, Mühle, mable!

eich. der heitel ben Truppen fliefe befanntegenden weiten nicht.

The Addicke ber Depokation bis deiten Geldsendern und der Westermit verfes vom Gewordernen flief merkelten dem Verstermit verfes ernifen Geschwerten der Antwerte des Freisenstellen der Antwerte der Antwerte des Freisenstellen der Antwerte der Antwerte

#### Berunter vom Thron!

Bir erfalten aus Berlin bir Ditterlann, bei füh bir legtafberefratifie Archies bent erzent nit ber Majlerfran beinfin hieb. Dies ber seinfen Mobulene ber Majlers beite al abfragen, ob milter tierener neht finner is bet Reglerung perfektion. Di-beiteit teis Inried neht berührt, bal. benn Millen II. in bid-tiffig bis nak nach unt inst au Thou fichen falter, beine Erse ferrenen nit olients politefen migias. Denn bas benihmt Beit in bitt gewälft, um einer unfanden melligen finne menn, bir ell hab, und gehörer felten er erhalten, als den bie Ordenschund-teilen Millem II. been bereitei bet. Gerunter ben Alexan

#### Ein Arbeiter- und Goldatenrat in Stuttgart.

Trutraut. 4 Mobienten. Ja Ziuttaure bied beide ande lieden ande liedenden der Austraus eine die Geschichten der Geschichten geschichten der Gebeiten der Geschichten der Gesch

#### Der Dentich-öfterreimifche Staatsrat.

Bien, i. Museuber, Des Professe bes Dereifenfer-

<sup>16</sup> Bericht von den Verhandlungen des Bezirkstages der Sozialdemokratischen Partei für Schleswig-Holstein und Provinz Lübeck. Abgehalten am 13. und 14. Juli 1919 in Kiel. Kiel ohne Jahr (AdSD), S. 9.

<sup>17</sup> Jahres-Bericht des Bezirks-Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei für Schleswig-Holstein und Provinz Lübeck für das Geschäftsjahr 1919/20 (1. April 1919 bis 31. März 1920). Kiel ohne Jahr (AdSD), S. 5.

18 Rickers, Karl, 1968, a. a. O.

ten über die zukünftige Gestaltung der Schleswig-Holsteinischen Volks-Zeitung. Man faßte erhebliche Angebotserweiterungen ins Auge. So forderte der Ortsverein Kiel-Hassee eine wöchentliche, vierseitige Frauenbeilage, "um die Frauen mehr im sozialistischen Sinne zu bilden"<sup>16</sup>.

Die VZ hatte in ihrem Vertriebsgebiet inzwischen in der "Republik" (USPD) und mit dem Parteiblatt der KPD Konkurrenz innerhalb der Arbeiterbewegung bekommen. Die Spaltung der Arbeiterbewegung äußerte sich auch in der Entwicklung der Abonnentenzahlen. Hatte die VZ am 1. 4. 1919 noch 35 014 Bezieher, so waren es Ende September 1920 nur 28 400. 17 In den Folgejahren stiegen die Verkaufsziffern wieder an. Die VZ besaß jetzt einen Umfang von täglich 16 Seiten. 1926 bezog der inzwischen auf ca. 120 Beschäftige angewachsene Betrieb einen Neubau auf dem Hinterhof der Bergstraße 11 (siehe Fotodokumentation in diesem Band). Das Unternehmen Haase & Co. beinhaltete inzwischen neben der VZ und ihren Außenstellen Buch- und Kunstdruckhandlungen sowie eine moderne Akzidenzdruckerei. Acht Redakteure und weitere Berichterstatter in den Provinzorten und Kiel bildeten jetzt die Redaktion. Wöchentliche Beilagen für Frauen und Kinder waren Standard. Anerkannte spezielle Redakteure für das Feuilleton und den Wirtschaftsteil wurden angeworben. Dieser redaktionelle Ausbau wird vor allem dem Lokalredakteur und späteren Oberbürgermeister Kiels, Andreas Gayk, zugeschrieben. 18

Abgesehen von einer Ausnahme im Jahr 1923 konnte die VZ von staatlichen Zensurmaßnahmen unberührt bis Mitte 1932 erscheinen. Direkt nachdem Reichskanzler Papen am 20. 7. 1932 durch Rechtsbeugung die preußische Regierung Braun-Severing abgesetzt hatte, begannen auch die Repressionen gegen die VZ, in der der Staatsstreich kritisiert worden war: Sie wurde für vier Tage verboten. Von nun an führte die VZ im Kopf die drei Pfeile, das Kampfzeichen der zur Republikverteidigung zusammengeschlossenen Eisernen Front. Zum Schutz der Redakteure verzichtete man fortan auf ein Impressum und bezog eine konsequent kämpferische Haltung für die Republik. Mitte Januar 1933 verboten, erschien die VZ im Februar noch einige Tage, bis am 16. 2. 1933 ein neuerliches Verbot folgte. Eine einzige, allerletzte Ausgabe erschien am 27. Februar 1933. - Im Kontext der Zerschlagung der Arbeiterbewegung erfolgte auch das vorläufige Ende der VZ. In der ehemals konkurrierenden "Kieler Zeitung" fand sich am 28. Mai 1933 folgende Mitteilung der Regierung in Schleswig:

"In den heutigen Morgenstunden besetzte die Politische Polizei in Zusammenarbeit mit der Schutz- und Hilfspolizei das Gebäude der ehemals Schleswig-Holsteinischen Volks-Zeitung in Kiel. Die gesamten Baulichkeiten, sowohl der Verlag, die Buchhandlung als auch die Druckerei Chr. Haase und Co. wurden einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Sämtliche Vermögen wurden beschlagnahmt. Die polizeiliche Untersuchung dauert zur Zeit noch an, und wird sich bis in die späten Nachmittagsstunden erstrecken. Veranlassung zu dieser polizei-

Die zweitletzte VZ vor ihrem endgültigen Verbot unter den Nationalsozialisten.



41. Jahrgang

Donnerdiag, ben 16. Februar 1933

Nummer 40

# Beeboten!

Der Oberprafident der Proving Schleswig - Solftein Riel (Schloft), ben 15. Februar 1933.

### Berfügung

Auf Grund des § 9 Abs. 1 Jisser 5, Abs. 2 und 3, Abs. 1 der Berordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Bolkes vom 4. Februar 1933 (RGBL 1, S. 35) und des § 2 Jisser 3 der Berordnung zur Ausführung der Berordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Bolkes vom 6. Februar 1933 (GS. S. 23) verdiete ich die in Kiel herausgegebene "Schleswig-Kolsteinische Volks-Zeitung" für die Zeit vom 16. Februar dis zum 1. März d. Is. einschließlich.

Das Berbot umfast auch die in demselben Berlag erscheinenden Kopsblätter der Zeitung sowie jede angeblich neue Druckschrift, die fich sachlich als die alle darstellt ober als ihr Ersat anzuseben ist.

Gegen dieses Berbot ist binnen 2 Wochen vom Tage der Zustellung an die Beschwerde beim Reichsgericht zulässig, die bei mir einzulegen wäre. Die Beschwerde hat helne ausschiedende Wirkung. Es empsiehlt sich, von der Beschwerdeschrift 4 Durchschläge mit vorzulegen.

### Gründe:

Gelte 1 ber am 14. Februar 1933 herausgesommenen "Schleswis holfteinischen Bolts Zeitung", Ar. 38, enthalt einen Bahlaufraf ber "Rampfleitung ber Gijernen Front ber Nordmart", in bem folgenbes gesagt wirb:

Deutschlands gegenwärtige Regierung wird beherricht von bem Beift ber Manner, die das Land icon einmal in ben Abgrund fließen. Barone, Junfer, Bertreter fomarzefter politischer Realtion find es, die das Reich beherrichen. Sie nahmen bem Bollsteil, ber fie ablehnt, bas Recht des freien Wortes, ber freien Rede, bed freien Bedankenn und ber freien eigenen Entschlung; sie erichweren ben Schoffenden die bereits außerft gedenlichte Lebenbbaltung; sie geben ben Raffenden was des Bolles ift!

Diese Auslassangen ftellen die Behauptung auf, daß Barone, Junter, Bertreier schmätzester politischer Realtien als Deutschlabs gegenwärtige Regierung, als Beherricher des Reiches einseitig dem Bollsteil, der sie ablehnt, das Recht des freien Bertes, der freien Berbe, des freien Gebankend und der freien Gerten Gutschlassen und der Freien Gebankend und der Gine ferste gegenwärtige Regierung Deutschlands nur einem Teil des deutschen Bollsch, nämlich den Schaffenden sauch nach der Einerfierte gegenwärtige Regierung Deutschlands nur einem Teil des deutschen Bollsch, nämlich den Schaffenden sob find nach der Einestellung der Unterzeichneten des Aufrufes die Arbeiter der Hand) die bereits Tullassiung behauptet, daß die Regierung nur einem Teil von Bollsangehörigen, nämlich Lenten, die in nicht zu billigender Weisen. Bewinne an sich ruffen, das gibt, was des Bolles in.

lichen Maßnahme geben die in der letzten Zeit gemachten Feststellungen, wonach die ehemalige Handelsgesellschaft Chr. Haase und Co. auch heute noch ein sozialdemokratisches Unternehmen darstellt. Sie fällt somit unter die im Interesse der Erhaltung des Volksvermögens zu beschlagnahmenden Werte. Die an den Unternehmen beteiligten Gesellschaften wurden bis zur Erledigung der polizeilichen Aktion in Polizeihaft genommen, um Verdunkelung zu verhüten."<sup>19</sup>

Im August folgte die endgültige Enteignung nach dem Gesetz über die "Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens". Verlag und Liegenschaften in der Bergstraße 11 gingen während des Krieges als Entschädigung für die Gleichschaltung an den Haupteigentümer der Kieler Neuesten Nachrichten.

Auf Anordnung der Besatzungsbehörden wurde 1946 das kaum beschädigte Verlagsgebäude in der Bergstraße 11 der wiedergegründeten SPD zurückerstattet. Die Maschinen waren stark reparaturbedürftig. Die Zeitung der CDU, die "Kieler Nachrichten", besaß, obgleich auf Beschluß der britischen Militärregierung mit gleicher Auflage und Papierversorgung versehen, von Anfang an bessere Startbedingungen, weil sie eine Verbindung mit dem ehemaligen Besitzer der "Kieler Neuesten Nachrichten" einging und so nicht nur im funktionstüchtigen Betrieb in der Fleethörn produzieren, sondern auch das Verlagsrenommee und die Kundenstruktur der ehemaligen KNN übernehmen konnte.

Am 3. April 1946 erschien nach dreizehn Jahren des Verbots die erste Ausgabe der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung. Andreas Gayk, zu dieser Zeit Chefredakteur, schrieb in seinem "Gruß an die Leser":

"Im März 1933, nach dem heldenmütigen Kampfe gegen den Nationalsozialismus, ist die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung in Ehren untergegangen. Heute, nach dreizehn grauenvollen und opferreichen Jahren, erscheint sie als einzige Kieler Zeitung unter ihrem alten Namen. Das scheint uns ein Vorgang von symbolischer Bedeutung. Die Macht einer freien Presse ist gebunden an die Tatsache einer wahren Demokratie... Die Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung nimmt eine stolze Tradition wieder auf. Mit einer bis aufs Blut gequälten Menschheit setzen wir den Kampf fort für das Ideal eines gerechten Lebens."

Die VZ sollte nach 1946 einen ganz anderen Kampf führen, den um ihren Weiterbestand. In den folgenden beiden Jahrzehnten gelang es ihr nicht mehr, eine solide finanzielle Basis zu finden. Ihr Niedergang wurde durch mehrere Faktoren bestimmt: in der Gesellschaft des "Wirtschaftswunders" entwikkelte sich die eigenständige Kultur der Arbeiterbewegung nicht wieder; entsprechend wandelte sich das Leserverhalten, das "überparteiliche", das heißt immer: bürgerliche Medien bevorzugt. Insbesondere Familienanzeigen als "beste Werbung", wie Karl Rickers, der langjährige Chefredakteur sich ausdrückt, konnte die VZ im Gegensatz zu den Kieler Nachrichten kaum einwerben. Hörfunk und später Fernsehen verschärften den Konkurrenzdruck.

Und weiterer Strukturwandel ist nach dem Ende des II.

Statt der Zeitung eine Erklärung der streikenden Belegschaft: Die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung in ihren letzten Tagen.



#### MELER MORGENZEITUNG

NE 296 / DONNERSTAG, 19. DEZEMBER 1968 \* # BUF KIEL 4 SI 81 / JAHRGANG 76 V 6994 A

## An unsere Leser und enkunden

## Anzeigenkunden

Auf Grund von Ereignissen, die sich im Laufe des gestrigen Tages abspielten, ist die Belegschaft der VZ - Kieler Morgenzeitung und der Kieler Druckerei in einen spontanen Streik getreten; in einen Proteststreik, der sich gegen die Maßnahmen von Gremien der Sozialdemokratischen Partei in Bonn wendet.

In der Betriebsversammlung am Mittwochnachmittag, an der Joachim Steffen, der Vorsitzende der SPD Schleswig-Holsteins, und der Kreisverbands-Vorsitzende Hermann Köster teilnahmen, wurde auf die Notwendigkeit der Existenz einer sozialdemokratischen Zeitung im Lande und das Weiterbestehen der Kieler Druckerei nachdrücklich hingewiesen.

Der Geschäftsführer und Verlagsleiter Dr. Emil Bandholz sollte laut Entscheidung Bonns abberufen werden. Die Belegschaft hat dieser Maßnahme scharf widersprochen und ihre Solldarität mit Dr. Bandholz erklärt.

Wir halten es für notwendig, Sie von unserem Proteststreik in Kenntnis zu setzen und sind überzeugt davon, daß Sie für diese Aktion Verständnis zeigen. Wir wissen aus vielen Außerungen und Sympathieerklärungen unserer Leser und Anzeigenkunden, daß diese Zeitung nach 75jährigem Bestehen für unser Land von wesentlicher politischer Bedeutung ist.

Mit dleser Aktion wollen wir versuchen, die Beschlüsse des Parteivorstandes, die nun gefaßt werden müssen, im Sinne der schleswig-holsteinischen SPD und eines demokratischen Pressewesens zu beeinflussen.

Für die Belegschaft Klaus Holderbaum Hermann Rügge Ernst Wolter Alfred Voigt Paul Grüning Weltkriegs eingetreten: Heute sind Zeitungen viel stärker von finanzkräftigen Anzeigenkunden abhängig als die früheren Abonnementzeitungen, ein Faktor, der bürgerliche Zeitungen zusätzlich unterstützt. 1961 liefen gegen die VZ staatsanwaltliche Ermittlungen, weil der untermauerte Verdacht bestand, sie betreibe gegenüber Anzeigenkunden Auflagenbetrug, um überhöhte Anzeigenpreise zu erzielen. 1967 ging die VZ eine enge Kooperation mit den "Lübecker Nachrichten" ein: Der politische und der wirtschaftliche Teil wurden fortan als Mantel bezogen, nur die Lokalberichterstattung verblieb der VZ-Redaktion. Ihre Leser reagierten auf die Zusammenführung eines liberal-konservativen Mantels mit sozialdemokratischer Lokalberichterstattung nur irritiert. 1968 versuchte die VZ, noch einmal eigenständig zu erscheinen. Doch es war zu spät. Der langfristig erkennbare wirtschaftliche Niedergang fand seinen abrupten Abschluß im Dezember 1968 mit einem Streik der Belegschaft, die auf Gerüchte über Beschlüsse des Parteivorstandes der SPD reagierte. Die Auseinandersetzungen der letzten Tage, soviel ist allen sich sonst sehr widersprechenden Zeitzeugenberichten zu entnehmen, verliefen unwürdig vor der Tradition dieser Zeitung. Eine durch jahrelange Krisen zermürbte Belegschaft zerrieb sich. - Die unzeitgemäße Pressepolitik der Sozialdemokratie nach 1945 hat das ihre zum Untergang auch der VZ beigetragen.

Die letzte Ausgabe der Volkszeitung erschien am 31. 12. 1968.